nassen Erde an Excrementen des Luak[1]) und waren so eifrig beim Naschen, dass ich mich auf das Knie niederlassen und die Thiere mit den Fingern greifen konnte.

Meine interessantesten Raupen- und Puppenfund-Erinnerungen.

Von Prof. Dr. L. Glaser.

Für den Schmetterlings-Sammler ist es ein Genuss, sich in die Erinnerungen seiner Erlebnisse verflossener Zeiten, zumal der seligen Knabenzeit, zu versenken. Auch in der toten Winterszeit oder z. B. auf längerem Krankenlager gedenkt man mit lebhaftem Vergnügen und mit Sehnsucht der schönen Sommerzeit mit ihrem Waldesgrün, ihrem blauen Himmel und strahlenden Sonnenschein und mit ihren Errungenschaften für das suchende Auge an Gesträuchen, niederen Baumkronen, Ast- und Stammrinden u. s. f. Man denkt mit eigner Genugthuung an die zufälligen und absichtlichen Auffindungen wertvoller Raupen im Waldgras, an Dorn- und lebenden Hecken, an bewachsenen Rainen und Ufern. Man erwartet mit Ungeduld die beliebte Zeit des Aufwachens der Lenzgeschöpfe, oder denkt gern selbst der Zeit vor dem Frühling, wo man in Feld und Wald die auf dem Boden festaufliegenden, schützenden Blätter von Wollkraut, Krebs- und Kratzdistel, Waldprimeln u. dgl. aufheben und nach überwinternden Raupen untersuchen kann. Selbst schneefreie Wintertage benutzt der sammellustige Knabe, um in lichtem Tannen- und Kiefernwald unter dem Bodenmoos nach Puppen zu suchen. Das Auffinden darunter lagernder Puppen des Tannenpfeils (*Sphinx pinastri*), des Kiefernspanners, der Kieferneule u. s. f. gewährt ihm ausnehmendes Vergnügen. Aber erst im Frühling, im Mai oder schon im April, lässt das zarte Junglaub der Eiche und Buche, der Pappeln und Espen, der Linden und Birken, oder der Schlehen- und Weissdornhecken den nach Raupen spähenden Blick an rechten Stellen nicht im Stich, und selten bleiben geübte Naturforscher ohne das eine oder andere Resultat.

Nachstehend will ich dem geehrten Leser über einige der erlebten interessanteren Raupenauffindungen während

---

[1]) Paradoxurus musanga, ein marderartiges Raubthierchen, welches ausser Federwild und Eiern besonders das süsse Fleisch der reifen, roten Kaffeefrüchte liebt, und die nicht verdauten Bohnen dann auf recht sichtbare Weise an den Wegen niederlegt.

meiner Jugend- und auch meiner späteren reifen Manneszeit Bericht abstatten. Mit lebhaftem Vergnügen denke ich des Frohlockens, womit ich als Knabe an den niederen Ausschlägen einer sonnigen, freistehenden und hoch gelegenen alten Pappelallee zuerst etliche Raupen des grossen, grauen Hermelins (*Cerura vinula*) oder sogenannte Gabelschwänze fand und sie bei Berührung sich zornig bäumten, um sich schlugen und lange rote Affektfäden aus den beiden Schwanzgabelspitzen hervortrieben. Nicht geringeres Vergnügen gewährten mir im Nachsommer ebendort angetroffene, mit erhobenem Spitzkopf steif ausgestreckte, hinten stark blaugehörnte, bleichstreifig-hellgrüne Raupen des wundervollen Abendpfauenauges (*Smerinthus ocellatus*), die ich noch schöner fand, als die gleichfalls blauhörnigen, im August unter einer alten, hohen Linde umherkriechenden, schon entfärbten und sich zur Verpuppung in die Erde drängenden Raupen des Lindenschwärmers, oder die gebückt an Pappel- und Weidenblättern festsitzenden Pappelschwärmer-Raupen. Besonders freute mich das Aufsuchen oft ungewöhnlich grosser Raupen des Abendpfaus an isolirten Wiesenbüschen von Weiden oder an den Zweigsprossen junger Apfelbäume auf freien Feldäckern und auch in Vater's Obstgarten.

Dann pflegte ich mit Hochgenuss im nahen Brunnenthal bei Grünberg die am Rand des Bachs oder einiger Quellbecken wachsenden, dicht zusammenstehenden, üppig belaubten und eigentümlich süss duftenden Stöcke des weichen Schotenweiderichs (Epilobium hirsutum) nach den mit aufgeblähtem, augenführenden Hals an den Stengeln festsitzenden, entweder schön lichtgrünen, oder dunkel schwarzbraunen Kleinhornraupen des grossen Weinvogels (*Deilephila Elpenor*), oft mit grossem Erfolg, zu durchsuchen. Aber welche Ueberraschung bereitete mir in einem besonders warmen Jahre bei dieser Gelegenheit der Fund etlicher in den Seiten augenartige Lüfter führender Raupen des seltnen kleinen Oleandervogels oder Nachtkerzenschwärmers (*Pterogon oenotherae*), die ich teils noch klein in grünem, teils schon erwachsen in oberseits schwarzbraunem Gewand unter den Weinvogelraupen antraf. Studiosus theol. Stein fand vor dieser Zeit an schmalblättrigem Weiderich (E. angustifolium) in Waldsteinbrüchen des „Hangelsteins" bei Giessen nach und nach gegen hundert Raupen dieses gesuchten Schwärmers und erzielte durch Einzelzucht derselben in Thonscherben, so dass sie einander bei der Verpuppung nicht stören konnten, lauter wohlbeschaffene Schwärmer in der warmen Wohnstube,

von denen er zwei Dutzende an Herrn Finanz-Minister v. Schenck in Darmstadt austauschen konnte. Später traf ich Raupen davon vereinzelt an schmalblättrigem Weiderich der Waldberge im Hinterland (an der oberen Lahn).

Die Sternhaar-Warzenraupen des kleinen Nachtpfauenaugs (*Saturnia pavonia minor*) fand ich in meiner Praxis bald frühzeitig, noch klein und schwarz in Gesellschaft beisammen auf Schlehe, Brombeere, Wildrose oder Heidelbeergesträuche, bald grün, rotgelb-warzig, zerstreut an Hecken und Gestrüppen, wo mir auch Cocons in die Hände fielen. — Sehr interessant war mir eines schönen Septembertags bei Grünberg das Auffinden einer kleinen Dornraupengesellschaft des Netzfalters (*Araschnia Prorsa*) innerhalb eines lichten Buchen-Hochwalds an den Nesseln einer freien Stelle. Die schwarzgrauen Dornraupen hängten sich während des Herbstes in ihrem Behälter auf und lieferten im Frühling lauter braungelbe Schecklinge der Frühgeneration *Levana.* Ganz besonderes Vergnügen empfand ich auch s. Z. beim Auffinden einer Anzahl schön perlgrauer, an Leinkraut (Linaria vulgaris) vereinzelt betroffener Stumpfdornraupen der geschätzten *Melitaea didyma* auf einer an das „Wäldchen" bei Worms angrenzenden Wiese. An demselben Kraut lernte ich bei Worms auch die schwarzpunktirt-weissen Buntraupen des „Möndchens" oder der schönen kleinen Leinkrauteule (*Cleophana linariae*) kennen. Die Stumpfdornraupen von *Melitaea Cinxia* (s. *Delia*), schwarz, weiss überrieselt und rotköpfig fand ich bei Grünberg auf dem kurzen Rasen einer Wald-Viehtrift in Gesellschaften bei einander oftmals.

Viel Vergnügen gewährte mir auf einer sonnigen Waldheide bei Gr. das Auffinden vieler an jungen, etwa stubenhohen Birken an den Zweigen steif ausgestreckten, glänzend violetten, gelb seitenstreifigen „Porzellanraupen" des Birken-Porzellanvogels (*Notodonta dictaeoides*). Die minder schönen, ähnlichen, glänzend rindenbraunen Raupen der Art *N. Dictaea* fand ich um die gleiche Zeit an Pappeln und Espen, und die grünen des Hainbirkenspinners (*N. bicolora*) wurden damals nur in Waldlichtungen bei Solms-Laubach betroffen. Auch waren mir stets die Kahl- und Buckelraupen anderer Notodonten sehr willkommen, schüttelte ich z. B. bei Giessen von jungen Eichen des Waldrandes die ansehnlichen, von uns „Goldmäulchen" genannten der *N. trepida*, fand mit Vergnügen auf Chausséen unter Pappeln zur Verpuppung am Boden kriechende der *Pterostoma palpina*, suchte gern in lichtem Hochwald oder Hegen an jungen Birken die Höcker-

raupen der *N. dromedarius*, an Espen, Pappeln und Weiden die der sog. Sattelmotte (*N. ziczac*), an Laubholz verschiedner Art die weissgrünen mit erhobnem Kopf der *N. camelina*, an Eichengebüschen der Hinterländer-Waldberge die ansehnlichen grünen Kahlraupen von *Dryobia velitaris* oder von *Drymonia chaonia* und *dodonaea*, fand auch *N. torva* einmal unter alter Schwarzpappel bei Worms.

Von Drepanuliden oder s. g. Sichelmotten suchte ich die kleinen Dolchraupen gern an jungen Laubgebüschen sonniger Waldhegen, so *Drepana lacertaria*, *sicula* und *falcataria*, in Buchenwald *unguicula*. — Wenn ich bei der Suche nach Pyramidenraupen des überaus geschätzten Spinners *Endromis versicolora* an Birken nie Glück hatte, so dass ich in Biedenkopf nur einmal eine von einem Knaben gefundene erzog, so fand ich doch bei der Gelegenheit in lichtem Waldschlag an Salweiden oder Birken mehrmals willkommene Gesellschaften von Trauermantel-Raupen. Unter Buchen und Eichen des Waldes am Boden kriechende kleine grüne Schneckenspinner-Raupen (*Limacodes testudo*) fand ich reichlich in der Wetterau; am Boden unter Buchenwald nach Moos zur Verpuppung suchende wulstige Raupen des Nagelflecks (*Aglia tau*) hiess ich immer willkommen; eine im Buchwald gefundene, schöne, erwachsene *Stauropus fagi*-Raupe erwies sich in der Puppe leider von einem Ichneumon besetzt. Eine *Hybocampa Milhauseri*-Raupe erhielt ich s. Z. von einem Knaben in Biedenkopf; sie machte zwar ihr Rindengehäuse, die Puppe aber verunglückte. — Notodonten-Raupen schätzten wir Knaben als Spinner über solche von im allgemeinen bei uns weniger beliebten Eulen, von denen wir nur manche, ausser Ordensbändern z. B. grüne von Orthosien (*O. instabilis*, *cruda*, *gothica* etc.), die ansehnlichen von Cucullien, Acronycten, Xylinen und Xylophasien, Triphänen, Plusien, Hadenen (*H. genistae*, *contigua*, *thalassina* etc.), von Aplecten (*A. herbida*, *nebulosa* etc.), Mamestren (*M. persicariae* etc.), die des Futteralflügels (*Solenoptera meticulosa*), der Sturmhaube (*Scoliopteryx libatrix*) u. s. f. unsres Einsammelns würdigten.

Die an jungen Linden, an Weiden, Birken und Eichen oft betroffenen Gesellschaften von Mondvogelraupen (*Phalera bucephala*) und *Pygaera*-Einsiedler, auch die mastig-feisten Warzenraupen des Brillenvogels (*Diloba coeruleo-cephala*), an Obstbäumen und Schlehen häufig, wie auch die Bürsten- und Pinselraupen der Haseleule (*Demas coryli*), einzeln an jungen Linden oder an Haseln zu finden, würdigte ich zwar der Aufzucht, doch mit weniger Interesse.

Von allen Raupenzucht-Erlebnissen das interessanteste war mir aber im September 1884 die Aufzucht von 11 erwachsenen, in einem Hausgarten Mannheim's an Oleander betroffenen herrlichen Raupen des grossen südeuropäischen Oleanderschwärmers *(Deilephila nerii)*, die alle, unter Moos glücklich verpuppt, im November im warmen Wohnzimmer kurz nach einander prächtige Schmetterlinge entwickelten.[1])

Auch sonst hatte ich noch erfreuliche Veranlassungen zu vorsichtig-angelegentlicher Raupenerziehung. So freuten mich von Eulenraupen unter andern namentlich die in einem Laubwald bei Grünberg öfters auf Brombeerblättern gleich Vogelexcrementen aufklebenden Rochenraupen des sog. Rosenvogels (*Thyatira batis*) und nicht weniger die feist walzigen zimmtbraunen des echten Achatvogels oder des Wischflügels (*Th. derasa*), die sich gekrümmt in gerollten Himbeerblättern etwas versteckt fanden. — Von Ordensbandraupen, die als s. g. Fransenraupen täuschend flechten- oder rindenfarbig, den Aesten oder Stämmen der Nahrungsbäume angedrückt, das Finden erschweren, fand ich bei Biedenkopf an der obern Lahn (im damals hessischen Hinterlande) an Eichen der Bergwaldungen — namentlich des Schlossbergs — einstmals im Vorsommer viele Dutzende des grossen und kleinen Eichenkarmins (*Catocala sponsa* u. *promissa* nebst v. *Mneste*), an Pappelstämmen unfern Worms aber Mengen von *C. nupta* und *elocata*, sowie auch einmal *C. fraxini*, dem Blauordensband. Von dem seltenen Gelbordensband (*C. paranympha*) gelang mir aber niemals der Fund seiner täuschend einen steilen Rückendorn führenden Raupe. Sie wurde nach meiner Erinnerung nur an dürftigem, flechtenbewachsenem Schlehengebüsche einer lichten Stelle des Waldes bei Giessen von Dickoré einigemal gefunden.

Während ich in meiner Knabenzeit bei Grünberg wegen Mangels der rechten Futterpflanze die in andern Gegenden gewöhnliche, von den Knaben aufgesuchte Wolfsmilchraupe (*Deilephila euphorbiae*) niemals fand, glückte mir einstmals im September das Auffinden einer ganzen Anzahl der ähnlichen *galii*-Raupen auf einem Feldrain, der mit niederem Nachwuchs von Galium verum bewachsen war und auf dem ich beim Suchen nach der Raupe von *Macroglossa stellatarum* zuerst durch vorgefundene Kotknollen auf die grossen, erwachsenen Labkrautraupen hingelenkt wurde. —

[1]) Vgl. d. Entomologischen Nachrichten 1884 No. 21 und 1885 No. 3, Nachrichten über *Sphinx nerii*-Raupen.

In den Rindenritzen alter Eichen tief eingezwängt fand ich bei Worms oft die schönen, bunten und feisten Raupen der Aprileneule (*Agriopis aprilina*) vor der Sonne oder vor Vögeln versteckt, an Rinden der Zwetschenbäume ausgestreckt und durch Rindenfarbe maskiert im Hinterland und bei Grünberg die Raupen der Weisdorneule (*Miselia oxycanthae*), die ich beim ersten Vorfinden irrig für Gelbordensbandraupen ansah. Eine gleichfalls an unterer Stammrinde ruhende Eulenraupe höchst schlanker, ja schlangenförmiger Gestalt lernte ich im Wald bei Giessen s. Z. in derjenigen von *Ophiusa lunaris*, der von uns Grauordensband genannten Mondeule, kennen.

Von *Limenitis populi*, dem grossen Eisvogel, suchte ich s. Z. im Schiffenberger Wald bei Giessen an etwa stubenhohen Espen des Waldes zu Seiten des Waldfahrwegs an Zweigspitzen vereinzelt die Raupen unter der Bezeichnung sogenannter „Hirschchen", als „Rehböckchen" aber die grünen, rotkopfdornigen von *Lim. Sibylla* (nebst grünen, silberig rückenfleckigen Stürzpuppen) an niederen Heckenkirschstöcken im Unterholz lichter Waldschläge am Annenröder Berg in der Nähe Giessens. *Iris*-Raupen fand ich im Wissecker Wald auf Waldblössen an den Zweigspitzen von Salweiden in Mannes- bis Stubenhöhe, auch auf der „Haselhecke" bei Bad Nauheim.[1]) — Interessante Spannerraupen waren mir s. Z. diejenigen von *Ellopia margaritaria*, dem schön perlmutterig hellgrünlichem Perlenspanner ansehnlicher Grösse, und von *Ennomos pennaria*, dem gleichfalls grossen s. g. Rotflügel, die ich oft in Anzahl an Hainbuche und an Eiche im Bergwald um Biedenkopf antraf. Auch erhielt ich dort öfter an niederen Eschenausschlägen die lichtgrünen Raupen des s. g. kleinen Totenkopfs oder der Ligustereule (*Acronycta ligustri*), von Eberesche und Obstbäumen aber die kleinen höckerig-grünen der kleinen Striemen-Eule (*A. strigosa*). Die zottige Raupe von *A. leporina*, der Haseneule, fand ich an jungen Birken oft bei Grünberg im Walde. Die merkwürdige Haarkolben-Raupe der *A. alni* fiel mir ebendort jedoch nur ein einziges Mal in die Hände; meinem Neffen wurde im vorigen Jahre auch bei Wetzlar ein Exemplar zuteil.

Was die im allgemeinen so geschätzten verschiedenen Bären betrifft, so fand ich einmal im ersten Frühjahr auf

---

[1]) Vgl. „Natur und Haus", 1894 No. 20 „die Raupen und Falter unserer edelsten Waldnymphen."

dem Chaussée-Banquet unfern Rheinstein im engen Rheinthal die überwinterte schwarzgraue Raupe von *Arctia villica*, im Waldgras lichten Bergwaldes bei Bingerbrück in Anzahl die Raupen von *Callimorpha Hera*. Von *C. dominula* und *Nemeophila plantaginis* finden sich an Gebüschen, beziehungsweise im Waldrasen die Raupen im Frühling erwachsen in den lichten Waldschlägen, Hegen und auf Schneissen bei Giessen und im Hinterlande, und von *Nem. purpurea*, dem schönen Purpurbär, fand ich Raupen am Bergwaldwege der Burg Starkenburg in der Bergstrasse an Skabiose, Melandrium u. dgl. Kräutern und erzog ich aus 6 Raupen, die sich im Schwetzinger Waldgebiet an Hundszunge vorfanden, herrliche Schmetterlinge in Mannheim.

Prozessionsraupen kamen mir zuerst bei Worms an den alten Eichen des dortigen „Wäldchens" zu Gesicht. Ihres gefährlichen Haarstaubs wegen unterliess ich deren Aufzucht zu Hause und begnügte mich mit den Puppen aus ihren Nestwaben. Bei Giessen fand ich in Ritzen am Fuss der Eichstämme versteckte blaubunte Raupen des s. g. Rollrandes (*Gastropacha rimicola*), an Schlehenhecken um Gr. die Raupennester des Wollafters (*G. lanestris*) und an der Bahn zwischen Giessen und Wetzlar wurden an Schlehhecken von Dickoré diejenigen des Schönwollafters (*G. everia*) gesucht. Grasglucken-Raupen (*Lasiocampa potatoria*) fand ich um Gr. gewöhnlich an Dornreisig-Hecken mit darin wachsendem Queckengras, Kleeglucken-Raupen (*G. trifolii* und *medicaginis*) alljährlich als Knabe beim Beerensuchen in sonnigen Bergwaldrasen, diejenigen der Eichenglucke oder des grossen Quittenvogels (*G. quercus*) ganz gewöhnlich bei Gr., oft von Würgern angespiesst, an Feldhecken, und die Raupen der Kupferglucke (*Las. quercifolia*) traf ich dort alljährlich nicht nur an Pflaumen- und andern Obstbäumen, sondern auch an Schlehen und Salbei- wie Wollweiden-Gebüschen an Waldrändern, den Aesten zur Maskierung angedrückt. Im Wald an Eichen, Espen und Salweiden traf ich oft ähnlich die viel kleineren Genickband-Raupen des s. g. Birkenblatts (*L. betulifolia*), seltener die von *L. ilicifolia*.

Haarbürstenraupen von *Dasychira fascelina* traf ich jedes Jahr an Schlehenhecken und angrenzenden Luzernestöcken im Felde von Gr., die von *D. selenitica* s. Z. an der „Haselhecke" unfern Bad Nauheim. Die Laubwaldung um die Platte im Taunus bei Wiesbaden sah ich 1876 von den Bürsten- und Pinselraupen des Kopfhängers (*D. pudibunda*) arg verwüstet, und dergleichen Erscheinungen treten noch

jetzt dort öfter auf. Die schönen Pinselraupen von *Orgyia gonostigma* traf ich an Schlehen- und Salbeiweidenhecken bei Biedenkopf, und Haarbüschelraupen der Eule *Simyra nervosa* an Wolfsmilch des Darmstädter Exercierplatzes. Während ich als Knabe an Wollkraut bei Gr. die Raupen des braunen Mönchs (*Cucullia verbasci*) ganz gewöhnlich antraf, und in der Wetterau, sowie um Darmstadt an Feldbeifuss die schmutziggrünen Warzenraupen des bunten Mönchs (*Cuc. abrotani*) öfter einsammelte, gelang es mir nie, daran diejenigen des Silbermönchs (*C. artemisiae*) zu erhalten. — Die Säcke der *Psyche graminella* traf ich bei Worms alljährlich über dem Fuss der Chausséelinden an den Stämmen über dem Grase des Chausséerandes festsitzend. In dem jungen Mailaub der Eichen und Buchen fand ich ebendort im Wäldchen, sowie früher bei Gr. unzählige schöngrüne, wicklerartige Raupen von *Halias prasinana* und *quercana*, in zusammengesponnenen Blattwickeln von Rosmarinweiden bei Worms sehr gewöhnlich die von *Earias chlorana*.

Zu den mir als Knaben besonders lieben Eulenraupen gehörten noch die lichtgrünen des s. g. Storchs (*Asteroscopus Cassinia*) an jungem Eichen- und Lindenlaub, die schön weissgrünen der Pyramideneule (*Amphipyra pyramidea*) und die ansehnliche, schön spargelgrüne, Brillenzeichen führende, in den Seiten rot linierte des „Moderholzes" (*Calocampa exoleta*). Von der seltenen *Triphaena janthina* erhielt ich die unter aufliegenden Blättern überwinternde Raupe nur bei Worms, und von der herrlichen Goldeule (*Plusia festucae*) fand ich dort einmal eine Raupe an Tannenwedel (Hippuris) in einem Sumpf, während sie Dickoré in Giessen in zusammengezogenen Rispen des Schwingelgrases (Glyceria) an Ufern einsammelte.

Um Mannheim fand ich vor Jahren zuerst in gerollten Blättern der schönen Malva Alcea die Wickler- oder Einsiedlerraupen des hübschen Malvenfalterchens (*Syrichthus malvarum*) in Anzahl an jeder einzelnen Pflanze, welches Falterchen ich übrigens schon früher auch bei Worms antraf. Dann fand ich sowohl bei Worms, als später bei Mannheim die graugelben, gitterigen Scharfdornraupen des Distelfalters in Menge an den wollfilzigen Herzblättern der stattlichen an Wegen und auf wüsten Plätzen des Feldes wachsenden Krebs- oder Eselsdistel (Onopordon Acanthium). — Was mich in der Mannheimer Gegend von Eulenraupen s. Z. am meisten überraschte, das waren die von Hrn. Walther Schröder auf einer bestimmten Wiese an Haarstrangdolde

(Peucedanum officinale) in den Wurzelstöcken aufgefundenen Bohrraupen der geschätzten Eule *Hydroecia leucographa*, von denen ich graue, schwarzgebänderte Raupen in verschiedener Grösse und Puppen, nebst den ausgehöhlten Wurzelstöcken ihrer Nahrungspflanze, geschickt und lebensgetreu präpariert in grösserer Zahl bei genanntem Sammler sah und ein Paar der von ihm erzogenen Eulen aufgespannt erhielt.

Gelegentlich der Suche nach den oben erwähnten Ordensbandraupen erhielt ich bei Biedenkopf an jungen Eichen eine Menge Raupen des lieblichen Eichenschillerchens (*Thecla quercus*), bekanntlich brauner Farbe und von Asselform, aber auch grüne des Steineichenzipfiers (*Th. ilicis*). Die ersteren Raupen verpuppten sich in ihrem Behälter meistens nicht mit Rückengürteln, sondern gürtellos im Moos.

Ichneumoniden-Studien.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

Untersuchung Tischbein'scher Schlupfwespen-Typen.

Fortsetzung.

Nachträgliches zu 35. — Die beiden nachgesteckten Ex. vermag ich von *melanobatus* Wsm. (der von der gleichnamigen Gravenhorst'schen Art wohl kaum wesentlich verschieden ist) nicht zu unterscheiden, und da selbe sicher zur gleichen Art gehören wie das erste, kann ich diesen *majusculus* nur für eine Varietät des *melanobatus* halten, deren Hinterleib sich dem männlichen Charakter nähert. Ueber das dazu gehörige ♂ s. die folgende Art.

Tbn. hat in seiner Bestimmungstabelle (E. Z. 1876. p. 423) den *I. melanobatus* zu den Arten mit borstenförmigen Fühlern gestellt, später aber (E. Z. 1879. p. 31) mit Recht bemerkt, dass er zu den Arten mit fadenförmigen oder am Ende ein wenig zugespitzten Fühlern gehört. Den *majusculus* stellte er schon Anfangs zu letzteren (l. c. p. 423) und hier wieder zu den Arten mit nicht verbreitertem Wangenrande. Wenn man aber den Kopf von hinten betrachtet, erscheint der Wangenrand deutlich, fast eckig erweitert. Ich würde also die Art zwischen 70 und 71 des Tischbein'schen Verzeichnisses einreihen.